

Sépultures burgondes à Vevey et La Tour-de-Peilz

Autor(en): **Wirz, H.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **3 (1876-1879)**

Heft 11-1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bezeichnet wird, sondern ein verhältnissmässig selten vorkommendes. Dendrophoren, vom griechischen dendron Baum, Zweig, und pherein, tragen, abgeleitet, heissen Priester gewisser Collegien, welche bei der Feier ihrer Gottheit Zweige in den Händen trugen. In Lyon befindet sich eine Inschrift, auf welcher eines gewissen L. Aemilius Carpus gedacht wird, welcher sevir Augustalis war und item Dendrophorus (Orelli, Nr. 2322): Auf einer in Neapel aufbewahrten (Orelli, Nr. 4135) wird einem Dendrophoren Octavius Agatha eine Statue gesetzt; auf einem Testamentstein zu Bergamo (Gruter p. 753) wird ein eigentliches collegium dendrophorum erwähnt. Ferner kennt man, um mich darauf zu beschränken, Dendrophoren der Göttermutter Cybele. In unserer Inschrift zeigt der Beisatz Augustalis, dass Severus Commendatus Dendrophor eines Augustuscults war. Dem gleichen Cult des kaiserlichen Hauses gehören die mehrfach auf schweizerischen Inschriften (von Avenches, Nyon u. s. w.) erwähnten seviri Augustales an. Die eigenthümliche Beschaffenheit der sämmtlichen bisher bekannten Amsoldinger Inschriften liess von vornherein vermuthen, dass auch diese, wie alle übrigen dort gefundenen, nach Aventicum gehöre, resp. von dort nach Amsoldingen mit den andern verschleppt worden sei. Diese Vermuthung wurde noch bestärkt durch die darauf befindliche Erwähnung eines kaiserlichen Ehrenamts, welches so recht der damaligen Hauptstadt, dem von den Flaviern so sehr ausgezeichneten Aventicum eignete. Zur Gewissheit jedoch wurde diese Vermuthung erhoben durch den von meinem verehrten Herrn Collegen, Herrn Prof. Dr. Bachmann, erhobenen mineralogischen Befund, wonach auch dieser Stein, wie alle übrigen Amsoldinger Steine römischen Datum's, aus Neuenburger Jurakalk besteht. Es ist dieser Stein nach dem Obigem somit eine äusserst werthvolle Entdeckung.“

Prof. Dr. H. HAGEN.

321.

Sépultures burgondes à Vevey et La Tour-de-Peilz.

A différentes reprises, entr'autres en 1863, et depuis, d'année en année, on a découvert dans le terrain qui s'étend depuis le pied de la colline de St-Martin jusqu'aux premières maisons de La Tour, une série de tombes de cet aspect particulier qui caractérise les sépultures de l'époque burgonde ou franque et qui ont été décrites déjà bien des fois dans ce recueil même. Chacune ne renfermait qu'un seul squelette, sans ornements, sans armes ou autres objets appartenant à l'individu enterré. Ce n'est que tout dernièrement qu'on a trouvé, entre plusieurs de ces tombeaux, une hache en fer excessivement rouillée, tout-à-fait semblable à l'une de celles citées par M. A. Quiquerez et figurée pl. XIV, fig. 16 de l'année 1877 de l'*Indicateur*. En Belgique aussi, à quelques lieues de Namur, on découvrit il y a un peu plus de douze ans, une hache exactement identique attribuée à l'époque franque (VI^e siècle) par les savants belges. Cette attribution est confirmée, pour la hache trouvée à La Tour, par une trouvaille bien plus importante et qu'on n'avait pas, jusqu'ici, pensé à rapprocher de l'existence de ces tombes, c'est une petite monnaie d'or de l'époque mérovingienne, trouvée, il y a assez longtemps déjà, dans

une vigne assez peu distante de cet ancien cimetièrre; c'est un *triens* d'or, attribué au règne du roi *Gontran* (561—593). Quant aux tombes découvertes le long du chemin de fer sous St-Martin à Vevey, elles pourraient bien dater d'une époque plus rapprochée de nous, et c'est encore une trouvaille monétaire qui me suggère cette idée. En 1861, on trouva tout près de l'emplacement de ces tombes une certaine quantité de monnaies d'argent très-petites et surtout très-minces, la plupart sans légende et ressemblant assez bien à des bractéates. M. Morel-Fatio, dans un mémoire publié en 1866, démontra que ces pièces étaient d'origine scandinave et appartenaient à la première moitié du XII^e siècle. Il serait donc possible que ces tombes renfermassent les ossements de quelques pèlerins norvégiens morts à Vevey dans leur voyage à Rome ou en revenant de terre sainte. (V. aussi: *Indicateur* 1870, pag. 132. Si l'on n'approuve pas ce rapprochement, rien n'empêche de les assimiler aux sépultures burgondes de La Tour (VI^e siècle).

H. O. WIRZ.

322.

**Ein wieder gefundenes Kleinod des Grossmünsters in Zürich:
Karls des Kahlen Gebetbuch in der Königlichen Schatzkammer
in München.**

(Dazu eine Tafel.)

Im Jahre 1790 veröffentlichte Schinz in Füssli's Schweizerischem Museum eine noch heute lesens- und schätzenswerthe Abhandlung „Ueber einige litterarische Denkmale der Carolingischen Monarchen zu Zürich etc.“ Ein seltenes Büchlein, sagt er, habe ihn veranlasst, dieselbige zu schreiben. Durch den wackeren P. Moritz Hohenbaum van der Meer, Conventual zu Rheinau und Geschichtsschreiber dieses Stiftes, war ihm des Felicianus Slinguarda Ausgabe von Karls des Kahlen Gebetbuch zu Gesichte gekommen. Schinz entnahm daraus, dass das Original sich ehemals in Zürich befunden und dem Chorherrenstifte zum Grossen Münster gehört habe. Nachforschungen in den Inventarien stellten in der That die Richtigkeit dieser Angabe heraus.

Wir lassen zunächst ein Verzeichniss unberührt, das Felicianus am Schlusse seiner Abhandlung veröffentlicht hat. Von den anderen Inventarien ist das älteste uns bekannte dasjenige vom Jahr 1333 und abgedruckt bei *J. H. Hottinger*, *Historiæ ecclesiasticæ novi testamenti*. Tomus VIII, Tiguri 1667. Dort erscheint unter anderen Büchern, die sich im Besitze des Chorherrenstiftes befanden, auf S. 177 der „*Libellus orationum beati Caroli scriptus, cum literis aureis*.“

Die übrigen Verzeichnisse, deren drei in theilweise etwas veränderter Fassung überliefert sind, datiren vom Jahre 1525; sie wurden bei dem Anlasse aufgenommen, als die Regierung von Zürich die Schätze des Grossen Münsters mit Beschlag belegte. Dieselben finden sich:

a) in einer Handschrift in 4^o, betitelt: Dess Gestifts oder Kilchen zu dem Grossen münster Zürych harkommen, Stiftung, Ordnung, und Reformation, was